

OLAF WUNDER

olaf.wunder@mopo.de



Es ist wie im Märchen, nur noch schöner: So, als sei sie auch die Königin der Deutschen, wird Elizabeth II. vor 60 Jahren, am 28. Mai 1965, in Hamburg willkommen geheißen. Alles passt: Der Himmel ist blau, die Sonne scheint, und die Hamburger sind vor Freude so aus dem Häuschen, dass sie fortwährend winken, applaudieren und mit dem Union Jack wedeln. Keiner von den Schaulustigen hat auch nur eine Ahnung davon, dass der Besuch der Queen den Hamburger Bürgermeister Paul Nevermann (SPD) seinen Job kosten wird.

Elf Tage lang ist Elizabeth II. in Deutschland zu Gast. Zum ersten Mal seit 1904 besucht wieder ein britisches Staatsoberhaupt deutschen Boden. Dazwischen liegen zwei große Kriege und unvorstellbares Leid, das Deutschland über die Welt gebracht hat. Viele in Großbritannien erinnern sich noch an die Bombardierung britischer Städte durch Hitlers Luftwaffe und hätten es lieber gesehen, die Queen würde die Bundesrepublik Deutschland meiden, statt

Vor 60 Jahren

Die Queen verzaubert Hamburg – und der Bürgermeister muss zurücktreten

28.5.1965 Der Besuch von Elizabeth II. bringt ans Tageslicht, dass Paul Nevermann eine Affäre hat. Die Springer-Pressen schießt sich auf ihn ein



Resendert: Der Empfang: Als Elizabeth II. und Bürgermeister Paul Nevermann (SPD) am Rathaus vorfahren, jubelt die Menge.



Es war ein Staatsbesuch der Superlative: Vor 60 Jahren besuchte Queen Elizabeth II. Hamburg. Dieses Foto entstand am 28. Mai 1965 im Hamburger Rathaus.

Foto: Keystone

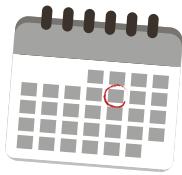
sie durch ihre Anwesenheit auch noch zu adeln. Aber die junge Königin reist trotzdem, und es wird ein Staatsbesuch der Superlative: der längste, schönste und prächtigste in der Geschichte der jungen Bundesrepublik.

Stationen der Queen sind Bonn, Wiesbaden, München, Stuttgart, Köln, Düsseldorf, Berlin, Hannover – und schließlich Hamburg. Pünktlich um 9.59 Uhr rollt der Sonderzug mit der Queen und ihrem Gatten Prinz Philip im Dammtorbahnhof ein. 20 Termine in zwölf Stunden folgen: Hamburgs Kinder haben schulfrei, und Tausende stehen am Klosterstern, als die Queen im offenen Wagen vorbeifährt. Vom Alsterdampfer „Seebek“ aus verfolgen Elizabeth und Philip eine Segelregatta auf der Alster.

70.000 Menschen warten vor dem Rathaus und sind begeistert, als die Königin ihnen vom Balkon aus zuwinkt. Am Abend versammeln sich 200.000 Hamburger am Elbufer, als das Paar auf der königlichen Yacht „Britannia“ die Hansestadt wieder verlässt. Schiffssirenen heulen, unzählige Barkassen setzen Lichter in der Dämmerung. Boote der Hafenerwehr schießen Wasserfontänen in den Himmel. Ein bisschen wie Hafengeburtstag, nur viel schöner.

Während die „Britannia“ ablegt, spielt das Polizeimusikkorps die Nationalhymnen. Zum Schluss noch ein Ständchen: „Muss i denn, muss i denn zum Städtele hinaus...“ Elizabeth II. trägt ein funkelndes Diadem und eine schneeweiße Pelzstola. Eine Königin wie aus einem Märchen der Gebrüder Grimm.

Hamburgs Zeitungen überschlagen sich tags darauf in ihren Berichten mit Superlativen: „Grandios“, „triumphal“, „unvergleichlich“, „märchenhaft“, „überwältigend“ und „unvergesslich“ sei der Besuch gewesen – das sind nur einige der Beschreibungen. Eine Zeitung fasst den Tag so zusammen: „Ein Schauspiel, wie es Hamburg in seiner 1000-jährigen Geschichte noch nicht erlebt hat.“ Auch die internationale Presse würdigt, wie herzlich die Queen von den Hanseaten aufgenommen wurde. Die „Times“ in London schreibt von einem „Staatsbesuch des Jahrhun-



Der TAG, an dem...



Einer der beliebtesten Hamburger Bürgermeister der Nachkriegszeit: Paul Nevermann (1902-1979)

Foto: dpa



Die Begeisterung der Schaulustigen ist so groß, dass die Polizei alle Mühe hat, sie auf Abstand zu halten.

Foto: MPO-Archiv

Foto: Volker Bredenberg



70.000 Menschen jubeln, als die Queen und Prinz Philip auf dem Rathausbalkon erscheinen.

Foto: UPI



Die Queen trifft bekannte Sportler: Georg Thoma, Olympiasieger in der Nordischen Kombination, Fußball-Nationalspieler Uwe Seeler, Zehnkampf-Olympiasieger Willi Holdorf und den Darmstädter Schwimmer Hans-Joachim Klein (v. l.).



Hamburg im Großbritannien-Fieber. Das Rathaus ist mit dem Union Jack geschmückt.

Foto: MPO-Archiv



Ein Mädchen kommt mit einem Blumenstrauß, die Queen bedankt sich höflich.

Foto: picture alliance / dpa

derts“.

Ein winziges Detail am Rande, das die Weltöffentlichkeit kaum wahrgenommen hat, wird unterdessen in der Hansestadt zum Skandal aufgebauscht: Morgens bei der Begrüßung der

Queen im Rathaus hat nicht, wie es das Protokoll eigentlich zwingend verlangt, Nevermanns Frau an der Seite des Bürgermeisters gestanden, sondern eine Ersatz-„First Lady“. Was dahintersteckt? Eine Liebesaffäre! Paul Nevermann (Jahrgang 1902) erlebt seinen zweiten Frühling, seit er im Winter 1963 eine 42-jährige verheiratete Industriellengattin aus Hannover kennengelernt hat.

Erst finden die Treffen heimlich statt, dann aber gesteht Nevermann seiner Frau Grete, dass er sich neu verliebt hat. Nach 35 Ehejahren trennt sich das Paar. Der Bürgermeister zieht zu Hause aus und wohnt ab da in einem Apartment an der Alster.

Spätestens als er seine Geliebte mit in die Senatsloge des Hamburger Schauspiel-



Foto: Contri-Press

Der Londoner Polizist John Whyte (29, r.) ist mit von der Partie, als die Queen zum Staatsbesuch kommt.



Das Foto wirkt so harmlos, hat es aber in sich. Als er die Queen im Rathaus willkommen heißt, steht an seiner Seite nicht – wie es das Protokoll verlangt – seine Ehefrau, sondern als Ersatz „First Lady“ Ilse Engelhard, die Ehefrau des Zweiten Bürgermeisters Edgar Engelhard.

hauses nimmt, wird die Affäre des Bürgermeisters zum Stadtgespräch. Die Presse jedoch hält dicht, schreibt kein Wort darüber. Noch nicht.

Konsequent wäre es, die Eheleute Nevermann würden sich scheiden lassen und alles offiziell machen. Aber Nevermanns SPD untersagt das. Aus Furcht vor den möglichen politischen Folgen knapp ein Jahr vor den nächsten Bürgerschaftswahlen redet die Partei der Heuchelei das Wort und handelt mit den Eheleuten einen faulen Kompromiss aus: Er soll alles vermeiden, was seine Frau kompromittiert, dafür soll sie weiter die „First Lady“ der Hansestadt spielen. Beide stimmen zu.

Doch als Ehefrau Grete erfährt, dass ihr Mann seinen Frühjahrsurlaub 1965 auf Teneriffa nicht allein, sondern in Begleitung seiner Geliebten verbringt, fühlt sie sich gedemütigt und trifft eine Entscheidung, die von großer Tragweite ist: Sie

teilt mit, sie werde dem Besuch von Queen Elizabeth II. nicht beiwohnen. Ihr Mann möge das britische Staatsoberhaupt doch stattdessen gemeinsam mit der Frau begrüßen, mit der er ohnehin die meiste Zeit verbringt, richtet sie aus.

Was also tun? Nevermanns Geliebte scheidet natürlich als Begleiterin aus. Eine andere Lösung muss gefunden werden. Schließlich springt Ilse Engelhard ein, die Frau des Zweiten Bürgermeisters Edgar Engelhard (FDP) – und die Bevölkerung Hamburgs zerreißt sich das Maul.

Kaum ist die Queen abgereist, startet der Springer-Verlag den Frontalangriff. „Die Welt“ schreibt, der Bürgermeister habe Hamburg „in eine peinliche Situation gebracht“. Das „Abendblatt“ wirft dem Bürgermeister vor, er habe die „Repräsentanz Hamburgs“ gefährdet. Tagelang sind die Springer-Blätter voll mit heftigen Angriffen.



Foto: LPI

An Bord der königlichen Yacht „Britannia“ reisen Elizabeth II. und Prinz Philip abends ab Richtung Heimat. Das Polizeimusikkorps spielt „Muss i denn, muss i denn zum Städtele hinaus...“



Foto: Contri-Press

An der Überseebücke hat die Yacht „Britannia“ festgemacht. Daneben zwei britische Fregatten, dazu die deutschen Zerstörer „Hamburg“ und „Schleswig-Holstein“.

Lust auf mehr Hamburg-Geschichte?

Reisen Sie mit uns in die Vergangenheit. Das Buch zur Serie „Der Tag, an dem...“, Preis: 26,80 Euro. Und das aktuelle „Unser Hamburg“-Magazin, Heft 21, Preis: 10,95 Euro. Buch und Magazin können Sie hier bestellen: www.mopo-shop.de.





Die Attacke ist von oben gesteuert. Der Grund für die Kampagne: Verleger Axel Springer will sich an Nevermann rächen. Denn der Bürgermeister hat 1964 in seiner Funktion als Vorsitzender der Ministerpräsidentenkonferenz Springers Pläne zur Gründung eines Privatfernsehsenders durchkreuzt. Das hat der mächtige Verleger ihm nie vergessen – und nur auf eine Gelegenheit gewartet, es ihm heimzuzahlen. Jetzt ist sie da.

Während die Springer-Blätter aus allen Rohren schießen, stellt sich die übri-ge Presse hinter den beliebten Bürgermeister. Insbesondere die MOPO – sie gehört damals der SPD – kritisiert die Springer-Kollegen: Sie würden „eine unglückliche Verkettung privater Schwierigkeiten um jeden Preis zu einer Staats-affäre“ aufbauschen.

Doch Nevermanns politisches Ende kann auch die MOPO nicht mehr aufhalten. Statt dem Bürgermeister den Rücken zu stärken, setzt die SPD ihm sogar noch die Pistole auf die Brust: Sie verlangt, er soll

die Beziehung zu der Dame beenden und fortan keinen Anlass für Berichterstattung mehr liefern. Dies lehnt Nevermann jedoch ab, mit der Begründung, dies wäre „eine Demütigung der betreffenden Frau“. Als ihm daraufhin aus dem fernen Bonn SPD-Fraktionschef Herbert Wehner nahelegt, das Amt zur Verfügung zu stellen, tritt Nevermann zurück. Am Tag darauf quillt sein Amtszimmer über vor Blumen. Die Hamburger schätzen es, dass er sich wie ein Kavalier benommen hat.

Nachfolger von Nevermann als Bürgermeister wird der bisherige Finanzsenator Herbert Weichmann. Nevermann startet eine zweite Karriere als Vorsitzender des Deutschen Mieterbundes. Am 22. März 1979 stirbt er auf seinem Altersruhesitz „Buen Retiro“ in Puerto de la Cruz auf Teneriffa im Alter von 77 Jahren.

Knallrot schreit es einen aus dem Kühlregal an. Und wen das noch nicht zugreifen lässt, der wird mit fünf Großbuchstaben zum Kaufen animiert: „LEKKA“. Seit ein paar Tagen liegen drei vegane Aufschnitte mit dem Namen, hinter dem das Berliner Start-up Project Eaden steht, im Supermarkt. Das sind ziemlich besondere Produkte – und die Textilindustrie spielt dabei eine Rolle.

Es gibt inzwischen viele Wurstartalternativen. Aber veganen Kochschinken gab es kaum – und die, die vorgaben, einer zu sein, waren zwar lecker, kamen aber nicht ans tierische Original ran. Und etwas, das nach italienischem Schinken schmeckt, war gar nicht erst zu finden. Bis jetzt.

Projekt Eaden mit Sitz in Berlin-Kreuzberg will durch „vollen Geschmack, verwechselbare Fleisch-Optik und ein Bissgefühl, das authentisch an echten Schinken erinnert“, überzeugen. Den „Wechsel weg vom Fleischkonsum“ wollen die Macher „zu einer Selbstverständlichkeit machen“.

Ich bin ja immer etwas skeptisch angesichts der vielen vollmundigen Ankündigungen im Vegan-Bereich und der manchmal leider ebenso großen Enttäuschung. Aber „Lekka“ ist ein richtiger Gamechanger, Fleischersatz 3.0 gewissermaßen. Es gibt den Aufschnitt als Kochschinken, Kräuterschinken – und



Landschinken (70 Gramm für 1,69 Euro).

Besonders Letzterer ist geschmacklich eine Wucht, besteht aus Proteinen aus Weizen und Erbsen. Bissfest und kräftig, was auch Fleischfans überzeugen müsste. Um das zu erreichen, werden die Zutaten zu pflanzlichen Fleischfasern. „Dabei kommt eine von der Textilindustrie inspirierte Faserspinn-technologie zum Einsatz“, so Project Eaden, „die Fasern erzeugt, die die Textur tierischer Muskelfasern imitieren.“

Dem Start-up nicht weniger wichtig: „Unsere Fleischalternativen sind vollständig tierleidfrei und werden zu einem Bruchteil der Umweltkosten von tierischem Fleisch hergestellt.“ Klimaschutz, Tierschutz, Landnutzung – überall punkten vegane Produkte.

Fast 45 Millionen Schweine wurden im vergangenen Jahr in Deutschland geschlachtet. Aber wer hat als Städter schon mal eins der Tiere gesehen? Die meisten sind auf

dem Land weggesperrt in Hallen mit Neonlicht, verborgen vor mitleidigen Blicken. Schweinen sagt man nach, dass sie intelligenter sind als Hunde – und, liebe Eltern, jetzt müsst ihr stark sein: Ihre kognitiven Fähigkeiten sind mit denen dreijähriger Kinder vergleichbar. Schweine sind lernfähig, sehr sozial und können Menschen sowie sich selbst im Spiegel erkennen. Schlimm, was wir ihnen dafür antun.

Der „Lekka“-Schinken hat schon vor seiner Marktreife die Investoren beflügelt. Insgesamt 27 Millionen Euro konnten Jan Wilmking, David Schmelzeisen und Hubertus Besau, die Gründer hinter Project Eaden, einsammeln – darunter auch Forschungszuschüsse und Geld von der Rewe Group, die die Produkte nun in Deutschland exklusiv vertreibt.

Nicht die einzige Neuerung im Mai. Auch Redefine Meat findet sich nun bei Rewe-Nord in einigen Läden. Bei dem israelischen Start-up kommen die Steaks aus dem 3D-Drucker, in dieser Kolumne schrieb ich vor fast einem Jahr von dem tollen Flanksteak mit seiner fleischähnlichen Faserstruktur. Nun ist es als Tiefkühlprodukt erstmals im stationären Einzelhandel.



MOPO-Autor Frank Wieding (59) isst seit mehr als 40 Jahren kein Fleisch, lebt seit 2017 vegan. Gras und Steine musste er trotzdem noch nie essen.